

Alles was zum Schluss bleibt, sind Beziehungen

Sein Lebensende in friedlicher Atmosphäre, umringt von seinen Liebsten, zu Hause zu verbringen, ist nicht immer möglich – ob aus komplexen medizinischen Aspekten oder aus mangelnder Unterstützung aus dem Umfeld. Im Bereich der Palliative Care müssen wir manchmal über den Tellerrand hinausblicken und gemeinsame Perspektiven entwickeln, um Lösungen zu finden, die letzten Wünsche von sterbenden Menschen zu erfüllen. Es ist unser Ziel, und auch eine der anspruchsvollsten Aufgaben, die Würde und Selbstbestimmung von Menschen bis ans Lebensende zu wahren. Die Pflege in der Palliative Care bedeutet auch nonverbale Signale mit all unseren Sinnen wahrzunehmen und die Bedürfnisse und Herzensangelegenheiten in die Pflegeplanung einfließen zu lassen.

Frau M. (47) stand noch mitten im Leben, als die Nachricht eines stark fortgeschrittenen Karzinoms der Nebenhöhlen ihre Zukunftspläne zerschlugen. Der Krebs hatte sich bereits über den ganzen Körper ausgebreitet, so dass nur noch Palliativtherapien zum Einsatz kommen konnten. Oberste Priorität der palliativmedizinischen Behand-

«Oberste Priorität hat die Lebensqualität und die Selbstbestimmung.»

lung ist, die Lebensqualität und vor allem die Selbstbestimmung der betroffenen Person durch lindernde Massnahmen bestmöglich zu erhalten. Frau M. hat sich sehr früh geäussert, dass sie nicht in einem Spitalbett ihre letzten Tage verbringen möchte. Eine enge Freundin, selbst in der Pflege tätig, wollte ihr diesen letzten Herzenswunsch erfüllen. Sie hat umgehend zu Hause ein Zimmer mit allen nötigen Hilfsmitteln eingerichtet und für die intensive und anspruchsvolle Betreuung drei Wochen Ferien bezogen.

Aufgrund des schlechten Allgemeinzustandes hatte das Spital grosse Bedenken für einen Übertritt nach Hause ausgesprochen. Der mobile Palliativdienst war bereits involviert, aber die Grundversorgung war noch ungeklärt. Die Palliative Care-Kerngruppe der «SGOL» hat mit der betreuenden Freundin umgehend Kontakt aufgenommen und den komplexen Pflegebedarf und die personellen Ressourcen besprochen. Aufgrund der Wohnsituation einer Wohngemeinschaft konnten alle im gleichen Haushalt lebenden Personen bei der Pflege und Betreuung mithelfen. Bei einem finalen Rundtischgespräch mit allen beteiligten Personen und Institutionen wurde der Transport, Übertritt und die Pflege zu Hause aufgegleist. Nur ein tragendes 24-Stunden-Netzwerk kann eine Sterbebegleitung zu Hause möglich machen.

Bei der Freundin zu Hause angekommen, merkte man sichtlich eine grosse Erleichterung bei Frau M. Sie



genoss die Erholung und die Ruhe vom hektischen und kargen Klinikalltag. Frau M. äusserte noch ihre letzten Wünsche wie ein Abendessen mit Pferdesteak und Kräuterbutter. Der Fakt, dass sie davon nur zwei Gabeln essen konnte, war irrelevant aber vielmehr die Bedeutung von Bedürfnissen oder der sogenannten «Bucket List» am Ende des Lebens.

«Wir machen Unmögliches möglich, weil der Mensch bei uns immer im Zentrum steht.»

Die ganze Wohngemeinschaft hat das gemeinsame Weihnachtsfest vorgezogen, weil man sich der Tatsache bewusst war, dass Frau M. die bevorstehenden Weihnachten nicht mehr erleben wird. Frau M. schickte jeden Morgen eine Videobotschaft mit vielen aufmunternden und hoffnungsvollen Worten an das Leben an all ihre Freunde. Sie wollte die Welt in



Frieden für sich und ihre Freunde verlassen. Und als sie die Kraft und die Sprache verliessen, half ihr ihre Freundin diese wertvollen Botschaften zu verbreiten. In den täglichen Besuchen der Freunde fanden sowohl tiefgründige Konversationen über das Schicksal und die Bestimmung, aber auch lustige Gespräche über das gemeinsam Erlebte statt.

«Die Bedeutung von Bedürfnissen zählt am Lebensende doppelt.»

Die Spitex war täglich mehrmals für die Pflege und Betreuung bei Frau M. Dank des regelmässigen Austausches mit den Palliativmedizinern, dem mobilen Palliativdienst und Frau M. konnte situativ die Medika-

tion angepasst werden. Als die Zeit des Abschiednehmens zum Greifen nah war, fanden sich alle Freunde bei ihr zu Hause ein. Sogar ihre Eltern, welche 20 Jahre keinen Kontakt zu ihr hatten, fanden ihren Weg ans Sterbebett. Da Frau M. ihre Tiere wichtig waren, lagen am Fussende des Bettes ihre Katzen. Frau M. starb inmitten von Menschen und Tieren, so wie sie es sich gewünscht hatte.

«Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben. Und dies bis zum letzten Atemzug.»

Cicely Saunders

Mitarbeitende im Fokus



Sandra, FaGe im Bereich Palliative Care

2022 habe ich die Weiterbildung Palliative Care Niveau A2 erfolgreich abgeschlossen. Die «SGOL» unterstützt und fördert mich weiter und bietet mir weitere Weiterbildungsmöglichkeiten. Wichtig für mich ist, dass die Arbeitszeiten/Einsätze abwechslungsreich und auf die persönlichen Bedürfnisse angepasst werden können. Aus meiner eigenen Erfahrung habe ich mir ein Ziel gesetzt, Menschen bis zum End of Life mit Herz und Würde zu begleiten. Dabei fühle ich mich als wichtiger und notwendiger Bestandteil der Gesellschaft. Mit Engagement und Herzblut habe ich meinen Platz in der «SGOL» gefunden. Hier erfahre ich Akzeptanz, Respekt, Autonomie und Unterstützung. Egal wie hart der Tag war, am Schluss bleibt der Humor – der positive Teamspirit hat es mir sehr angetan. Für mich ist der Pflegeberuf nicht nur eine Tätigkeit, es ist ein Gefühl der Nächstenliebe.